

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Rußwärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 582.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 14. Dezember.

Verlags-Telephon No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Eisenbahnunfall bei Offenbach.

Die Annahme, daß der Brand der Wagen durch ausströmendes Gas entstanden sei, wird als ein Irrthum bezeichnet.

Die eingehenden amtlichen Untersuchungen über das Offenbacher Eisenbahnunglück, das wegen seiner schrecklichen Folgen und der Betrachtungen über die Sicherheit des Reiseverkehrs auf den Eisenbahnen in den weitesten Kreisen große Aufregung verursacht hat, sind nun zu einem gewissen Abschluß gediehen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen wird in der heutigen amtlichen „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht. Es enthält eine Schilderung des Unglücks, die mit den früheren Zeitungsberichten im Wesentlichen übereinstimmt und die wichtige Mittheilung, daß zunächst ergänzende Bestimmungen über die Blockbedienung und das Zurücksetzen von Zügen erlassen sind, möglicher Weise werde auch die Einführung von Hornsignalen neben den heutigen Blocksignalen in Betracht kommen.

Die Lokomotive stand auf ihren Rädern im Gleise und bis zum Führerstande zwischen dem etwas aufgehobenen und abgehobenen Wagenwänden, über sich das Wagendach, das zum Theil von dem Dampfdom des Kessels aufgespalten war. Die Trümmer des Fußbodens, der Zwischenwände und der Sitzeinrichtungen, also Holzsplitter, Möbelstoffe, Kofosdecken, Wandbekleidungen, Wachsstock und Linoleum mußten sich vor, neben und über dem Vordertheil des Kessels aufgestaut haben. In diese wirre Masse sind die 600—700 Grad heißen Feuer gas aus dem Schornsteinloch der Rauchkammer geströmt und haben den Raum alsbald mit glühendem Qualm erfüllt und alles Brennbares entzündet. In den Feuerherd, der sich sofort nach dem Zusammenstoß im Innern des Wagens gebildet haben muß, ist Gas aus den Gasbehältern von unten aufgestiegen, vielleicht ist auch aus den zertrümmerten Lokomotivlaternen Gas ausgeströmt — der Gasbehälter für diese Laternen liegt hinten am Tender. Mit einem Knall bildete sich eine große Flamme, die den Wagen zu durchziehen und auch bald wieder zu verlöschen schien, während der Brand im Innern sich verbreitete, sodas dann nach einigen Minuten die Flammen aus der Decke und zu den Seiten aus den geöffneten und zertrümmerten Fenstern emporzuschlugen. Es kann wohl angenommen werden, daß der Knall ziemlich bald nach dem Zusammenstoß gehört wurde, wogegen der volle Brand erst nach vier bis fünf Minuten ausbrach, denn inzwischen haben mehrere Zugbeamte dicht an den Wagen herankommen und auch Rettungsversuche anstellen können, da die Flammen dies noch nicht behinderten, auch haben sich die im letzten Wagen befindlichen Personen, soweit sie nicht erdrückt oder in den feurigen Rauchgasen erstickt oder ihrer Be-

wegungsfähigkeit durch Einklemmen, schwere Verwundung u. s. w. beraubt waren, retten können.

Die Gasbehälter waren bis auf das eingestohene Loch und die abgerissenen Rohre unversehrt, es hat also keine Explosion der Gasbehälter stattgefunden, dagegen hat sich wahrscheinlich ein Theil des ausgeströmten Gases im Innern des Wagens mit den Rauchgasen und atmosphärischer Luft gemischt und sich dann am entstandenen Feuerherd plötzlich entzündet. Diese Flamme hat sicherlich zur schnelleren Verbreitung des Feuers beigetragen; aber es ist nach der ganzen Sachlage unzweifelhaft, daß auch ohne Gas der Brand hätte entstehen müssen.

Nachdem noch näher geschildert wird, wie alle nicht eingeklemmten Reisenden in den gefährdeten Wagen sich gerettet hatten, heißt es weiter:

Wie sich aus der gegebenen Schilderung des Vorganges ergibt, sind die in der Presse gemachten Voraussetzungen zum Theil irrig. Es ist Niemand, der sich im verunglückten Zuge befand und seine Bewegungsfreiheit behalten hatte, also überhaupt in der Lage war, sich zu retten, durch Einrichtungen am Wagen daran verhindert; daß von den anderen Personen, die verunglückten, die eine oder andere noch hätte gerettet werden können, wenn Thüren in den Abtheilen oder in dem Seitengang gewesen wären oder wenn der Brand etwas später ausgebrochen wäre, ist nach der Sachlage nicht anzunehmen. Immerhin muß auf das Eingehendere geprüft werden, welche Einrichtungen etwa zu treffen sein möchten, um bei einem — hoffentlich nicht wiederkehrenden — ähnlichen Ereigniß die Möglichkeit der Rettung zu erhöhen. Aber es dürfen andernfalls nicht solche Einrichtungen getroffen werden, die lediglich auf diesen Einzelfall berechnet, bei der gewöhnlichen Benutzung der Wagen aber andere Gefahren oder doch wenigstens Mißstände herbeiführen können.

Ob die Fenster so abgeändert werden können, daß sie unter Verkürzung nach oben bis zur Brüstung herabfallen, unterliegt der Prüfung. Die vielverleumdete Messingstangen vor den Fenstern in den Seitengängen — und nur vor diesen Fenstern befinden sich solche Stangen — sind lediglich zum Schutz der Reisenden gegen Verletzungen angebracht, sie liegen tiefer, als die herabgelassenen Fenster und können daher in keiner Weise die freie Fensteröffnung beeinträchtigen. Die nachträgliche Anbringung von Seitenthüren in den vorhandenen Wagen ist aus Gründen der Bauart, deren Mittheilung hier zu weit führen würde, ausgeschlossen; inwiefern es angängig ist, Roththüren oder Rothklappen herzustellen, unterliegt ebenfalls der Prüfung, ebenso welche sonstigen Aenderungen notwendig oder wünschenswert sind. Die inneren Thürgriffe bei den D-Zugwagen, deren Anbringung überhaupt erst auf Anregung der preussischen Staatsbahnverwaltung vor nicht langer Zeit durch Bundesratsbeschuß gestattet wurde, sind bereits zum größten Theile angebracht, die Beendigung dieser Arbeit ist bald zu erwarten. Wenn in der Presse darauf hingewiesen ist, daß Durchgangswagen mit Thüren in den Seitenwänden in Ungarn, Frankreich und England vor-

handen sind, so ist dies in geringem Umfange richtig. Sollte man bei künftigen Neuanstellungen schmälere Wagen mit Seitenthüren bauen, so würde die Zahl der Plätze so verringert werden, daß die Verwendung derartiger Wagen ausgeschlossen und damit D-Züge ohne erhebliche Erhöhung der Fahrpreise überhaupt unmöglich wären. Abgesehen davon würde durch Einbringung von Seitenthüren die Festigkeit der D-Zugwagen erheblich beeinträchtigt werden. Der jetzige D-Zugwagen ist, weil die Seitenwände durch die eingeschnittenen Thüren nicht geschwächt sind, außerordentlich steif und widerstandsfähig, wie sich dies nicht nur in früheren Fällen von Zusammenstößen, sondern auch bei dem Offenbacher Unglück auf das Klarste gezeigt hat. Der letzte Wagen hat den ganzen enormen Stoß aufgefangen, ohne daß dieser noch auf den zweiten Wagen zerstörend eingewirkt hat. Außerdem hat jeder Wagen in dem Vorbau und dem Abort vorn und hinten einen Schutzraum. Es kam gar keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn das Unglück bei Offenbach nicht einen D-Zug, sondern einen gewöhnlichen Zug betroffen hätte, die Folgen noch viel schrecklicher gewesen wären, während jetzt trotz des gewaltigen Stoßes nur die Hälfte des letzten Wagens zerstört wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Dezember.

— **Geschichtskalender.** 14. Dezember. 1870: Kapitulation der Festung Montmédy. 1861: Heinrich Marschner zu Hannover, Komponist. 1861: Prinz Albert, Gemahl Viktorias, Königin von Großbritannien. 1849: Konradin Kreutzer zu Riga, Lieber- und Opernkomponist. 1801: Christian Dietrich Grabbe zu Detmold, dramatischer Dichter. 1799: George Washington zu Mount Vernon, der Gründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1788: Emanuel Bach zu Hamburg, Sohn Sebastian Bachs. 1762: Christoph Tieck zu Gardelegen, deutscher Dichter.

— **Wohlthätigkeits-Konzert.** Ein Weihnachts- und Kinder-Konzert zum Besten der Christbeschwerden für arme Kinder in dem Kinderhort, Rettungshaus und der Kinderbewahranstalt findet Donnerstag, den 20. d., Nachmittags 5 Uhr, im Saale des katholischen Gesellenhauses, Dogheimstraße 24, statt. Auch in diesem Jahre haben sich die Schüler und Schülerinnen des Beethoven-Konservatoriums mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zur Ausführung einer Weihnachts-Aufführung zusammengelassen. Die Erinnerung an die vorjährige ist noch bei den Besuchern derselben lebendig und wird für die diesjährige die warmste Empfehlung sein. Die Idee, die Kräfte unserer jüngeren Generation in Thätigkeit zu setzen für ihre ärmeren und bedürftigeren Mitmenschen des gleichen Alters, ist an und für sich schon eine edle und sie wird in diesem Falle noch verschönt durch den verklärten Schimmer, den der Lichtglanz unseres liebevoll warmen Weihnachtsfestes darüber wirft. Eine sinnige Weihnachtsgabe ist diese Aufführung auch für alle Angehörigen und Freunde der zahlreichen jungen Mitwirkenden, denn sie soll die Herzen der Besucher mit dem Zauber der Weihnachtspoesie umspinnen in Worten und Tönen. Das

Fenilleton.

Cornelia Goethe.

Sedenblatt zum 150-jährigen Geburts-tage der Schwester Goethes (17. Dezember).

Von W. Bloch.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Auch in dem schon erwähnten Tagebuche Cornelias bilden die ihr versagten äußeren Reize einen Hauptgegenstand der Klage, sodas uns eine so übertrieben hohe Werthschätzung der Schönheit bei einem geistig reich wie sie veranlagten, hochgebildeten Wesen unbegreiflich erscheinen will. Sie gehörte eben zu den unglücklichen Naturen, die gerade das ihnen Versagte für das vor allem Wünschenswerthe halten. Dieses Tagebuch, dem wir neben dem oben wiedergegebenen unübertrefflichen Bilde, das Goethe mit wenigen Meisterstrichen in Dichtung und Wahrheit von der geliebten Schwester entworfen hat, die genaue Kenntniß jenes „lieben unbegreiflichen Wesens“ verdanken, ist vollständig in dem Stille von Cornelias Lieblingslektüre abgefaßt. Dieselbe bestand in den Romanen des Engländers Richardson, welche damals den Geschmack aller gebildeten Lesefreie beherrschten. Auch Goethe hat dieser Dichtungsart, die einzelne Selbstbekenntnisse zu ganzen Seelengemälden zusammenfügte, seinen Tribut gezollt, indem er nach ihr, seine Vorbilder jedoch weit übertreffend, den Werther schuf.

„Nimm ein Frauenzimmer“, sagt Dichtung und Wahrheit weiter, „für den Mangel an Schönheit entschädigt werden, so war sie es reichlich durch das unbegrenzte Vertrauen, die Achtung und Liebe, welche sämtliche Freundinnen zu ihr trugen, sie mochten älter oder jünger sein, alle hegten die gleichen Empfindungen,

Eine sehr angenehme Gesellschaft hatte sich um sie versammelt, es fehlte nicht an jungen Männern, die sich einzuschleichen wußten, fast jedes Mädchen fand einen Freund, nur sie war ohne Hälfte geblieben. Freilich, wenn ihr Aeußeres einigermaßen abstoßend war, so wirkte das Innere, das hindurchblickte, mehr ablehnend als anziehend; denn die Gegenwart einer jeden Würde weist den Anderen auf sich selbst zurück. Sie empfand es lebhaft, sie verbarg mirs nicht, und ihre Neigung wendete sich umso kräftiger mir zu.“

Nach dem oben Gesagten freuen wir uns doppelt, aus der nun folgenden reizenden Schilderung des heiter geselligen Treibens, wie es sich für jenen munteren Kreis aus den jenen beglänzten Ufern des Maines abspielte, entnehmen zu können, das auch für Cornelia der Frühling des Lebens erblühen sollte, und zwar um die anziehende Erscheinung eines jungen Engländers, der sich vorübergehend in Frankfurt in einer Pension aufhielt. Goethe schildert ihn als eine wohlgebaute Gestalt von gefestigtem Wesen und zurückhaltenden Manieren, mit einem feinen, eng zusammengeknüpften, von Matternarben aber arg entstellten Gesicht. Cornelia dagegen steht in ihrem theuren Harry den besten und auch den schönsten Mann, der je in ihren Gesichtskreis getreten ist. Doch auch durch den Verlauf dieses kleinen Liebeshandels können wir das seltsame Mädchen an der Hand ihres Tagebuches nur mit Mitleid begleiten, denn die gerade bei der Jugend uns sonst so entzündende Hoffnungslosigkeit fehlt ihm vollständig. Man erhält von ihm durchaus den Eindruck, als ob den beiden ernsthaften jungen Menschen, zwischen welchen es sich abspielte, von Anfang bis zu Ende in wortlosem Sich-einanderverstehen, niemals auch nur einen Augenblick lang die Hoffnung vorgeschwebt habe, es könne ihre gegenseitige heiße Liebe in einer dauernden Vereinigung ihr beglückendes Ziel finden. Der Familienname jenes jungen Ausländers, der dadurch, daß er die Jugendliebe

einer von der deutschen Dichterin beglänzten Frau gewann, in die Reihen der Unsterblichen einrücken durfte, ist leider, da ihn weder das Tagebuch noch „Dichtung und Wahrheit“ ein einziges Mal erwähnen, ewiger Vergeßlichkeit anheimgefallen.

Nachdem in den Betrachtungen des Tagebuches der Schmerz über die unvorhergesehene rasche Abreise des geliebten Gegenstandes überwunden ist, bilden ihren Hauptinhalt Klagen über Täuschungen, die die Schreiberin an ihren nächsten Freundinnen erleben mußte. Da ist die Eine leichtfertig und läßt sich bald da, bald dort den Hof machen, trotzdem sie die Liebe eines ehrenhaften Mannes besitzt und angenommen hat; eine Zweite verliert ihren Bräutigam, dem sie anscheinend sehr zugehan gewesen war, durch den Tod, besucht aber dessemungeachtet alle öffentlichen Vergnügungen, dabei nur immer das unkleidliche Schwarz der Trauerkleider belegend — sie beide können ihr natürlich nicht mehr Freundinnen sein; wenn auch mit tiefem Herzeleid, so doch gänzlich reißt sie sich von ihnen los, indem sie zugleich in ihrem Urtheil über sie eine Schärfe entwickelt, daß man annehmen muß, der Ausdruck ihres Bruders: „Man hätte denken können, sie sei ohne Hoffnung, ohne Glauben und ohne Liebe“, dürfte wohl der Erinnerung an solche Momente seine Entstehung verdanken. Er, der Bruder, konnte aber mit diesem „man“ nur auf sehr oberflächliche Beobachter hinielen wollen, denn Alle, die Cornelia näher kannten, mußten wohl wissen, daß die hohen Ansprüche, die sie an ihre Mitmenschen stellte, nur ihrer eigenen Herzensreinheit und Sittenstrenge entsprangen.

Am Brennpunkte der Interessen, von denen das Tagebuch spricht, steht jetzt eine neue Frage: die einer einstigen Heirath der Schreiberin. „Es ist offenbar, daß ich nicht immer Mädchen bleiben werde, auch wäre es sehr lächerlich, einen solchen Plan zu machen. Obgleich ich schon längst die romanhaften Gedanken von der Ehe aufgegeben habe, so ist doch eine hohe Idee von der ehelichen Liebe in

stimmungsvoll ausgestattete ProgrammBuch giebt auf 8 Seiten einen ins Einzelne gehenden Aufschluß über die gebotenen Genüsse. Daß sich Alles auf die weihnachtliche Feststimmung bezieht, was da gespielt und gesungen wird, ist selbstverständlich; bemerkenswert bleibt, daß die Zusammenstellung so getroffen ist, daß nicht nur dem erwachsenen, sondern auch dem kindlichen Besucher Schönes und Tiefes geboten wird. Wir erwähnen nur vorzugsweise ein „Weihnachts-Oratorium“ (die Geburt Christi) für Kinder- und Frauenchor, Solostimmen, Orchester und Orgel, mit einer szenischen Darstellung (Krippenbild), ferner zahlreiche Klavierstücke aus unserer reichen und schönen musikalischen Weihnachtsliteratur, hervorragende Viedegeänge gleichen Gehalts, Deklamationen, eine ganze „Weihnachts-Symphonie“ mit Kinderinstrumenten und vieles Andere. Diese Programmblätter, die jeden Musikfreund interessieren werden, sind in allen Musikalienhandlungen einzusehen, daselbst wie im Institut „Beethoven-Konservatorium“, Friedrichstraße 48, sind auch Eintrittskarten (für Kinder zu ermäßigtem Preise) zu haben.

Walhalla-Theater. Das dritte und letzte der so beifällig aufgenommenen Elite-Konzerte ist nunmehr auf Samstag, den 15. Dezember, Abends 8 Uhr, angesetzt worden, und zwar als Benefizvorstellung für das beliebte Singspielballet. Das Ballet, das sich während seiner längeren Thätigkeit im Walhalla-Theater als unbedingt vornehm und erstklassig erwiesen hat, wird sich an seinem Ehrenabend mit dem neuen reizenden Ballet „Am Weihnachtsabend“ verabschieden. Auch der in diesem Blatte bereits gewürdigte Violinvirtuose Herr Strater wird den Abend verherrlichen helfen. Der Eintrittspreis ist wieder auf nur 1 Mk., bezw. 50 Pf., festgesetzt worden.

o. Bezirksauschuss. Sitzung vom 13. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsratsdirektors Ling. Die Streitsache des Herrn Privatiers Jakob B o e r n e zu Frankfurt a. M. gegen den Magistrat (Baupolizei) daselbst wegen Aufhebung einer baupolizeilichen Verfügung, wonach dem Kläger die Genehmigung zu Wandveränderungen in seinem Hause Buchgasse 12, Ecke der Pfandhausgasse, versagt wurde, weil dasselbe in die neue Furchtlinie falle, wird zu Gunsten des Klägers entschieden. Der Bezirksauschuss ging von der Erwägung aus, daß die Veränderungen nicht als Um- oder Ausbauten anzusehen seien, die unter das Gesetz stelen. — Die Gemeinde I g s t a d t klagt gegen die Wegpolizeibehörde daselbst und die Gemeinde M e d e n b a c h wegen Unterhaltung des Vicinalweges Nordensbühl-Medenbach, so weit derselbe in der Gemarkung Igstadt belegen ist. Die Klägerin macht geltend, daß nicht sie, sondern die Gemeinde Medenbach auf Grund eines Vertrags vom 5. August 1705 zur Instandhaltung des Weges verpflichtet sei. Der Vertrag besetze heute noch zu Recht, Medenbach habe seine Verpflichtung auch wiederholt anerkannt und vertraglich versucht, davon los zu kommen. In der Verpflichtung sei durch die spätere Gesetzgebung nichts geändert worden, auch nicht durch das nationale Gemeindegesetz von 1854. Medenbach behauptet, der Vertrag von 1705 sei überhaupt nicht zu Stande gekommen, und wenn, dann sei doch die Unterhaltungspflicht nicht darauf, daß die Gemeinde verpflichtet sei, den Vicinalweg umzubauen und zu unterhalten. Es habe sich damals höchstens um einen Feldweg gehandelt, da nur solche bestanden hätten. Der Vicinalweg stamme aus einer späteren Zeit. Die Unterlagen des Vertrags hätten sich gänzlich verloren und das Äquivalent der Unterhaltungspflicht, die Wegbegrenztheit der Medenbacher in Igstadter Gemarkung sei durch die veränderten Verhältnisse längst irrelevant geworden. Wenn auch man sich etwas an dem Weg gekant worden, dann sei es unter einem Zwang geschehen. Es ständen aber jetzt 4800 Mk. in Frage, also keine kleine Unterhaltungspflicht. Der Kreisauschuss hat die Klage abgewiesen, da die Wegpolizeibehörde sich nur an das öffentliche Recht halten könne, nicht aber an private Verträge. Auch der Bezirksauschuss ließ den alten Vertrag nicht mehr gelten und erkannte aus denselben Gründen wie der Kreisauschuss auf Verwertung der von Igstadt erhobenen Verurteilung. — Der Kaufmann R. O p f i c i u s zu Frankfurt a. M. klagt gegen den dortigen Magistrat bezw. das Mecklenamt auf Heranzahlung von 20 Mk. Pferdesteuer. Der Kläger war mit seinen zwei Pferden zur Pferdesteuer herangezogen worden, und zwar deshalb, weil er dieselben, nach Aussage seines Kutschers, außer zu gewerblichen Arbeiten auch ein paarmal im Jahr zu Vergnügungsfahrten benutzt hatte. Der Kläger bezeichnet sich in seiner

mit nicht ausgelöscht, von dieser Liebe, welche nach meinem Urtheil allein eine Verbindung glücklich machen kann. Wie könnte ich auf ein solches Glück Anspruch machen, da ich keinen Reiz beste, welcher Bärtlichkeit wecken könnte. Sollte ich einen Mann heirathen, den ich nicht liebe? Dieser Gedanke macht mich schauern, und doch wird es die einzige Wahl sein, die mir übrig bleibt, denn wo wäre ein Mann zu finden, der an mich dachte!

Ein solcher Mann fand sich nun doch und zwar in einem Freund ihres Bruders. Joh. Georg Schloffer, dem Goethe eine vollkommene Reinheit der Sitten und eine schöne und seltene literarische Bildung nachrühmt, die mit einer gewissen trodenen Strenge veröhne, war 1739 zu Frankfurt geboren, wo er auch in den für das Verhältnis zu Cornelia entscheidenden Jahren als Anwalt thätig war. Ingleich sehen wir ihn dort, in Gemeinschaft mit seinem Freunde Med aus Darmstadt, als Herausgeber der „Gelehrten Frankfurter Anzeigen“. Seine Praxis trat er dann später an seinen zukünftigen Schwager Wolfgang ab und begab sich nach Karlsruhe, woselbst man ihm eine schöne Stellung im Staatsdienste zugesichert hatte. Doch nun die reinste Reizung ihn zu seiner Braut hingezogen hatte, ist gewiß, und an deren Seite erscheint es nach dem vorher Gesagten leicht denkbar, daß sie, durch die sich ihr zuwendenden Gefühle des bedeutenden Mannes beglückt, über sein wenig anziehendes Aeußere hinweg sah und ihm gern, wenn auch ohne eigentliche Liebe die Hand zu dem ihr ja als unabweidbar vorstehenden Ehebande reichte. Auch die Eltern waren einverstanden und bewilligten für den jungen Hausstand eine Aussteuer von 1350 Gulden und die jährlichen vierprocentigen Zinsen von 10,000 Gulden, ein hübscher Beitrag für die damalige Zeit. Doch blieb das Verlöbniß zunächst ein heimliches, und erst im Herbst 1774, nach dem Schloffer zum babilischen Hof- und Regierungsrath in Karlsruhe ernannt war, kam es zu dem feierlichen Verlöbniß, dem am 1. November die Hochzeit folgte. (Schluß folgt.)

Verfassungsschrift als „Räuber“, seine Pferde seien deshalb nach dem Pferdesteuer-Regulativ nicht zu besteuern. Der Bezirksauschuss hätte in einer seiner letzten Sitzungen die Vernehmung von Zeugen angeordnet; dieselben sind inzwischen vernommen worden. Nach Verlesung der gemachten Aussagen entscheidet der Bezirksauschuss zu Gunsten des Klägers. — In der Nachmittags-sitzung fanden noch mehrere Streitsachen des Magistrats zu Rüdeshelm gegen die Stadtverordneten-Versammlung daselbst und die beigeladenen Weinhändler Herren Franz Ochs, Fritz Reuter, Ludwig Reuter und Georg Winkel wegen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Ochs zum Stadtverordneten bezw. des Eintrags der übrigen Herren in die Wählerliste zur Verhandlung. Das Gericht beschließt, darüber, ob die Genannten selbständig sind oder nicht, Beweiz zu erheben.

— Volksvorlesungen. Heute Freitag, den 14. Dez., Abends 8 1/2 Uhr, findet wieder im Saale der Oberrealschule (Oranienstraße) Vortrag statt. Herr Dr. Grünhut wird über das Thema „Geschichte und technische Darstellung des Eisens“ sprechen. Eintritt für Männer und Frauen frei.

— Versammlungen im 13. landwirtschaftlichen Bezirksverein. Samstag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zur Krone“ in Sonnenberg und am Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthaus „zur Rose“ in Hochheim eine Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Für beide Versammlungen, in welchen nicht nur Mitglieder, sondern alle Freunde der Landwirtschaft willkommen sind, hat Herr Landwirtschafts-Inspektor K e i s e r - W i e s b a d e n den Vortrag übernommen und hierzu zwei recht zeitgemäße Themas gewählt. Derselbe wird in Sonnenberg über „Erzielung größerer Milchmengen“ und in Hochheim über „Einige wichtige Abschnitte aus dem bürgerlichen Gesetzbuch, speziell betreffend Pacht-, Gebrauchs- und Nachbarrecht“, referieren.

— Streiklausel. Die holländische „Berl. Korresp.“ schreibt: Seit längerer Zeit macht sich, namentlich in den betheiligten Kreisen des Baugewerbes, eine lebhafteste Agitation geltend, welche im Interesse der betheiligten Unternehmer und Verleasanten die sogenannte Streiklausel in die allgemeinen vertraglichen Bedingungen für Bauten und Lieferungen eingefügt wissen will. Die beglücklichen Wünsche haben den Gegenstand von Beratungen zwischen den betheiligten Centralbehörden des Reichs und Preussens gebildet, deren Ergebnisse nunmehr bekannt wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt es in einem neuerlichen Erlasse an den Vorstand der Baugeschäfte Berlins für nicht mit den holländischen Interessen vereinbar, in der beantragten Allgemeinheit den Bestrebungen Rechnung zu tragen und ein für alle Mal die Aufnahme der Streiklausel in die von den unterstellten Behörden abzuschließenden Verträge anzuordnen. Der Minister behält sich vielmehr vor, von Fall zu Fall darüber Entscheidung zu treffen, inwiefern der Zustand der Arbeiter oder die Sperrre der Arbeitgeber gerechtfertigten Anlass bieten, den Unternehmer von vertraglichen Verpflichtungen zu entbinden, ihm eine Fristverlängerung zuzugestehen oder die verweirte Konventionalstrafe nachzulassen. Den Behörden wird jedwch, wie der Erlaß weiter mittheilt, aus vorliegender Veranlassung eine Anordnung zugehen, an der selbstigen Praxis festzuhalten und den durch ungeschuldeten Arbeitskämpfe hervorgerufenen besonderen Verhältnissen bei Beurtheilung der dem Unternehmer obliegenden Verpflichtungen in gleich wohlwollender Weise ausreichend Rechnung zu tragen, wie dies seither geschehen ist.

— Meine Lust für Obst. Sämmtliche Früchte, besonders Äpfel, sind außerordentlich empfindlich gegen die sie umgebenden Gerüche, und wird ein Apfel, der aus nur vorübergehend sich in einem Raum mit schlechter Luft befunden hat, für jeden Feinschmecker ungenießbar. — Sehr treffend wird durch einen Bericht im „Praktischen Katheter im Obst- und Gartenbau“ die große Empfindlichkeit der Äpfel gegen fremde Einflüsse erläutert. Man hatte das Spalierobst vorläufig in eine Kammer gebracht, in der der Schrank mit Pergelweid steht, und als dann das Obst gefosset wurde, roch es nicht nur, sondern schmeckte sogar nach Naphtalin.

— Unfall. Herr Hofmedicus Dr. Ledwaller von Dieblich glitt am Dienstag auf der Treppe des Hoftheaters so unglücklich aus, daß er sich durch den Sturz schwere Verletzungen im Gesicht und an den Armen zuzog. Einige zufällig anwesende Herren veranlaßten seine Verbringung per Wagen nach Dieblich in seine Wohnung.

— Kohlenoxydvergiftung durch Tabakrauch. Man sollte meinen, daß es schwer wäre, zur Anlage und zur Vertheiligung des Tabaks noch etwas Neues zu sagen, aber es scheint sich doch noch Jemand gefunden zu haben, der das große Register der Anfeindungen gegen die „Krausucht“ noch um ein neues Glied vermehren zu können glaubt. Doch der im Tabak enthaltene chemische Stoff, der nach der wissenschaftlichen Gattungsbekanntung der Pflanze (Nicotiana) den Namen Nikotin erhalten hat, zu den Giften gerechnet werden muß, ist allerdings unbestritten. Wenn das Nikotin mit den Schleimhäuten des Mundes und Halses in Berührung kommt, so reizt es sie bis zur Entzündung, verursacht Heiserkeit, ferner auch nervöse Erscheinungen u. Andererseits lehrt jedoch die Erfahrung, daß bei einem nicht übertriebenen Tabakgenuß die schädlichen Wirkungen des Nikotin so geringfügig sind, daß von einer Schädigung der Gesundheit nicht gesprochen werden kann. Der Hygieniker Pommerol hat nun aber herausgefunden, daß der Tabak außer dem Nikotin einen bisher gar nicht gewürdigten Gifstoff enthält. Er ist zu dieser Ueberzeugung durch die Beobachtung gekommen, daß die Krankheitserscheinungen bei Cigarettenrauchern eine große Ähnlichkeit mit denjenigen besitzen, die sich als Folge der Einathmungen von glühenden Kohlen bei Köchinnen, Plätterinnen u. gelegentlich zeigen und in Bluthere, Appetitlosigkeit und Nervensystemstörungen bestehen. Auch die Folgen für das Allgemeinbefinden sind angeblich in beiden Fällen ähnliche; Gedächtnisschwäche, eine gewisse Gedankenträgheit, unbewingliche Schläfrigkeit und Anderes mehr. Die Cigarettenraucher haben namentlich die Gewohnheit, den wärzigen Rauch einzuschnulden. Nun ist aber im Tabakrauch, wie in jedem Rauch, Kohlenoxyd enthalten, und zwar in beträchtlichen Mengen, und die Cigarettenraucher verschlucken auch dieses durch seine Giftigkeit besonders verächtigte Gas. Dadurch entsteht eine langsame Blutvergiftung. Alle anderen Arten des Tabakgenusses sind weit weniger schädlich, weil dabei der Rauch nicht eingesogen wird. Kohlenoxyd-Vergiftung durch Tabakrauch will Pommerol aber auch als Berufskrankheit bei den Personen feststellen haben, die sich zum Zwecke der Beheizung den größten Theil des Tages in verträuderten Räumen aufzuhalten haben. Soweit hat er zweifellos Recht, als daß

Verschlucken des Rauches beim Cigarettengenuß nicht oft und nicht streng genug beurtheilt werden kann. Bei seiner endgültigen Wirkung wäre das Kohlenoxyd bei dieser Art des Tabakrauchens sogar verächtlicher als das Nikotin, da dieses nur zeitliche Entzündungen hervorruft, während jenes zu einer langsamen Verletzung des Blutes und zu eigenartigen Störungen des Allgemeinbefindens führt.

o. Besitzwechsel. Die dem Herrn Louis Walter gebörige Villa Humboldtstraße 16 ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Konful Renjes über. — Herr Kaufmann Julius Praetorius hat, wie schon gemeldet, sein Haus Ecke der Kirchgasse und Paulbrunnengasse durch Vermittelung der Immobilienagentur des Herrn Ernst Dierlein an Herrn Rentner W. B e i d m a n n zum Preise von 182,000 Mk. verkauft und beabsichtigt, infolge seiner 65 Vogelweiser- und Samenstalten, die selbst in den größten Städten auf Beste eingeführt sind, ein Samen- und Landbesitzungs-Engrosgechäft, verbunden mit Zoologischer Handlung und Gemüselichtheit hier am Platze zu errichten. Die Hausübergabe findet am 1. Juli 1901 statt. — Das Material, Hartwaaren- und Droguengeschäft des Herrn Heinrich R o o s in der Wegergasse ging nebst den Häusern Wegergasse 5 und 7 und Grabengasse 6 durch Kauf in den Besitz des Herrn Walter Schupp, Sohn des Herrn Kurhaus-Hauptkassenofficiers Julius Schupp hier, für 150,000 Mk. über. Das Roodsche Geschäft, welches früher unter der Firma Gotfr. Clafer geführt wurde, ist das älteste und bekannteste Unternehmen der Branche am Platze, es besteht über 80 Jahre. Die Firma Gotfr. Clafer existirt übrigens heute noch als Droguen-Engrosgechäft in der Friedrichstraße.

— Kleine Notizen. Die holländische „Berl. Korresp.“ anwärter Nr. 50 in uniser Lager von unangelegentlich einzusehen.

— Wiesbad, 13. Dezember. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung nachstehende Angelegenheiten: 1. des Herrn Ludwig Schöner, betreffend Errichtung eines Wohnhauses resp. Umbau seiner Scheune auf seinem Grundstück Armentstraße 21, 2. des Wärrners Anton Judith, betreffend Errichtung eines Schuppens und eines Treibhauses auf dem von ihm gepachteten Gariengrundstück an der Vorhofstraße 3, der Firma Vater u. Co., betreffend Errichtung eines Schuppens auf ihrem Fabrikgrundstück im Distrikt Bahnhofstraße, und 4. dem Jakob Sauer darüber, betreffend Errichtung eines Schuppens auf einem von ihm gepachteten Grundstück an der Frankfurterstraße — die drei letzten Gesuche unter der Voraussetzung, daß die baupolizeilichen Vorschriften genau eingehalten werden — auf Genehmigung, die beiden Gesuche der Herren A. Rompel und S. Reim, betreffend Errichtung einer Borgartenmauer auf ihren Grundstücken an der Kaiserstraße, auf Ablehnung begutachtet. — Die Gajtwirtschaft „Zur Insel“, Inhaber Karl Kies, ging heute durch Kauf an den früheren Oberkellner Wilhelm Böll aus Wiesbaden für die Summe von 82,000 Mk. über. — Der Knecht Reinhard Fig aus Zimmorf, Kreis Sagen, wollte auf Anordnung eines hiesigen Arztes sich gestern Nachmittag behufs Aufnahme nach dem babilischen Krankenhaus begeben, doch machte bereits auf der Straße am Gasthaus „Zum Anker“ ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

x. Dieblich, 13. Dezember. Um ein Weniges wäre es dem um 1 Uhr in Mosbach einlaufenden Schnellzuge auf dem Bahnhof Mosbach ein großes Unglück passiert. Zwei Frauen, welche in den Reingau fahren wollten, hatten den Durchgang passiert und sollten in dem am Mittelperron haltenden Zug einsteigen. Statt dessen überschritten sie aber quer die Gleise und wären im Augenblick von dem heranbrausenden Schnellzuge überfahren worden, hätte der dienstthuende Beamte, Herr Schneider, nicht die Heilsegegenwart gehabt, die beiden Frauen noch im letzten Moment, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, von den Schienen zurückzureißen. Etwas mehr Vorsicht von Seiten des Publikums an diesem gefährlichen Platze wäre sehr erwünscht. Herrn Schneider gebührt für sein entschlossenes Eingreifen das größte Lob.

*** Aus der Umgebung.** Beim Abstieg vom Altkönig kirchte der Oberlehrer Dr. phil. G. Werth aus Frankfurt a. M. auf dem gereihten und schlüpfrigen Waldwege und brach das rechte Bein oberhalb des Knöchels. Der Verunglückte blieb hilflos liegen, bis ihn nachkommende Touristen auffanden. — In Frankfurt a. M. wurde ein Beamter des Tiefbauamts von einem Gassekranken, der in die Wohnung des Beamten einbrach, durch 15 bis 20 Weiserliche lebensgefährlich verletzt. — Das Fuldatthal ist weithin überflutet. Es wurde großer Schaden durch die Rhodengirgswasser verursacht. — Der Dachdecker Fuchs von Homburg kirchte beim Bau des Altdelheimer Wasserthurmes vom Dach und blieb auf der Stelle todt. — Auf der neuen Bahnhöhe Othofen-Süntersblum und zurück verkehrt nur ein Zug am Tage, während alle übrigen, namentlich auch wegen der sehr früh eintretenden Dunkelheit bei Nacht verkehren. Der Postknecht hat deshalb den neuen Bahn den Namen „Nachtzahn“ beigelegt. — Der Kassirer der Weihnachtsparafosse im Gasthaus „Zum Löwen“ in Kesselstadt, Speyererhandler W. B., brannte nach Unterschlagung von 3000 Mk. angelegten Geldern d. h. Kassa die Eingänge sorgsamgemäß anzulegen, verwendete er sie für sich. In der Kasse fanden sich noch 600 Mk. bar vor. Manche Einleger verlieren bis zu 200 Mk. — Auf der Station Warburg geriet der in Cassel wohnhafte Hülfsbremer Schwarzmann beim Nachsehen der Vertheilung zwischen die Räder zweier Wagen, die in demselben Moment zurückgedrückt wurden. Schwarzmann wurde am Kopf, einem Arm und beiden Beinen schwer verletzt. Der Arm wurde abgenommen, während sich der Verunglückte der von den Ärzten für erforderlich gehaltenen Amputation beider Beine widersetzt.

△ Mainz, 13. Dezember. Rheinpegel: 2 m 24 cm Vormittags gegen 8 m 04 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Von Oskar Blumen-thal ist soeben im Verlag von Hugo Steinig in Berlin ein Bülchlein: „Federkriege“, erschienen. In drei Abtheilungen: „Moment-Aufnahmen“ — „Aufsichtgeleit“ — und „Reizblätter eines Bühnenleiters“, bietet der Verfasser in diesem spottgetränkten Buch eine Reihe von satirischen Zeit- und Streit-Gedanken, Epigrammen und Aphorismen, die seine ganze fröhliche Komplexion und „eile Dreistigkeit“ athmen.

Wir glauben hierdurch nochmals auf das heute Freitag Abend unter Mitwirkung der Königl. Hofopermänglerin Fräulein Charlotte Huhn aus Dresden und des Herrn Eugen v. Albert stattfindende 6. Kurhaus-Cyklus-Konzert, das unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Küster stehen wird, aufmerksam machen zu sollen.

Am 6. Dezember landete bei Biberach an der Nib ein aus Straßburg i. G. aufgestaffener Regimentsballon, der die 160 Kilometer Luftlinie betrauende Strecke in 75 Minuten

zurückgelegt hat. Eines der Instrumente, ein mittels Ubrwerk...

Der Frankfurter Raler Herr Robert Hieronymi hat dieser Tage...

In Hamburg starb am 10. Dezember unerwartet der Regisseur...

Der Bürgerausschuß in Mannheim genehmigte für den...

Der griechische Zeitung „Mia“ zufolge übernahm die griechische...

Sport.

• Saarbrücken—Rom über den St. Gotthard in zwölf Tagen...

Kleine Chronik.

Einen 102 Jahre alten Seelforger besitzt die katholische Gemeinde...

Der am 4. Oktober aus der Verdunstungsanstalt Mammern im Thurgau...

In Greenwich sind wertvolle Reliquien des berühmten Seehelden Nelson...

Als Tübinger wird berichtet: Eine der ältesten Verhandlungen...

Nach dem Tode des geistlichen Bevollmächtigten der evangelisch-protestantischen...

hat zu Schulden kommen lassen. Nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“...

Ergebnisse der Volkszählung: Wilmersdorf 30,982 (+ 16,823), Dortmund 142,418 (+ 31,186)...

Aus Siebenbürgen kommen lächerliche Details über die Verherrungen...

Von der „Wohlthätigkeit“ auf der verflochtenen Pariser Weltanstellung...

Der Bischof von Sampsona hat die republikanische Wochenchrift „El Porvenir Navarro“...

berichtet, bei dem letzten Eisenwind am Freitag Früh das seltsame Naturphänomen...

Die frühmorgens Stadt der Welt dürfte demnächst der Ort sein...

Der tiefe Sauch in Frankreich ist vor kurzem in dem Steinbruchgebiet...

Letzte Nachrichten.

wb. Saargemünd, 13. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich...

Gasexplosion. Das ganze Haus wurde zerstört, ebenso wurden die Nebenhäuser...

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt in Wiesbaden vom 13. Dezember. 100 Kilogramm Weizen...

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 13. Dezember...

Geschäftliches.

Alle Urtheile die von unsern Damen über die verschiedenen Veilchengesetze...



Die Geschäftswelt benutzt erfahrungsgemäß die Weinachtszeit ganz besonders...



Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 13. Dezember 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staatspapiere, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Wechsel, and Gold u. Papiergeld.

S. Guttmann & Co.,

Telephon 2096.

S. Webergasse 8.

Telephon 2096.

Weihnachts-Ausverkauf

verbunden mit grosser Preisermässigung sämtlicher Artikel unseres grossen Warenlagers.



Abtheilung I.

Extra-Verkauf in Kleider-Stoffen.

Kräftige Tuchstoffe	in allen Unifarben, 90/95 cm, Roben von 6 Meter	3.00 Mk.	Waschächte Siamosenkleider	in neuen Dessins, Roben von 6 Meter	1.75 Mk.
Kräft. melirte Cheviotstoffe	in neuesten Dess., 95/100 cm, Roben von 6 Meter	3.50 Mk.	Waschächte Zephyr-Cottonadenkleider	in neuesten Dessins, Roben von 6 Meter	3.50 Mk.
Solide carrirte Cheviotstoffe	in neuesten Dess., 95/100 cm, Roben von 6 Meter	4.50 Mk.	Waschächte Biberstoffkleider	in neuesten Dessins, Roben von 6 Meter	2.50 Mk.
Einfarb. reinw. Cheviotstoffe	in allen Farben, 90/95 cm, Roben von 6 Meter	3.50 Mk.	Reinw. Homespun-Stoffe	in neuen Farben und Dessins, Roben von 6 Meter	6 bis 15 Mk.
Einf. Diagonal-Cheviotstoffe	in allen Farben, 95/100 cm, Roben von 6 Meter	5.50 Mk.	Elegante Jacquard-Stoffe	in neuesten Farb., 95/100 cm, Roben von 6 Meter	4.50 Mk.
Einf. Kammgarn-Cheviotstoffe	in allen Farben, 110/115 cm, Roben von 6 Meter	8.50 Mk.	Elegante Matelassé-Stoffe	in neuesten Dessins, 100 cm breit, Roben von 6 Meter	6.00 Mk.
Schwarze Modestoffe	Roben von 6 Meter	6.00 Mk.	Schwarze Modestoffe	Roben von 6 Meter	8 bis 30 Mk.

Einzelne Roben

der eleganteren Uni-Stoffe — Tuch-Stoffe — Homespun — gestickte Roben enorm billig.

 **Im Preise bedeutend ermässigt:** 

Schwarze Seidenstoffe — Farbige Seidenstoffe — Ballseide.

Abtheilung II.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Drell- und Jacquard-Gedecke mit 6 Servietten, reinleinen, Gedeck 8, 7, 6 und	5.00	Kissenbezüge in Leinen und Cretonne, mit Hohlraum, Einsatz und Festons, Stück 4, 3, 2, 1.25 bis	90 Pf.
Damast-Tafelgedecke mit 12—24 Servietten, 3,40—6,80 lang, Gedeck 60, 50, 40, 35, 30, 27 bis	19.00	Bunte Kissenbezüge Stück 1.20 bis	75 Pf.
Theegedecke mit 6—12 Servietten 18, 15, 10, 8, 6, 5 bis	1.75	Biber-Betttücher in weiss und farbig in allen Preislagen.	
Drell-Tischtücher, reinleinen, Stück 3, 2.50, 2 bis	1.50	Jacquard- und Drell-Handtücher Dtzd. 11, 9, 8, 7.50, 6 bis	3.50
Damast- und Jacquard-Tischtücher in schönen Blumen- und Stern-Mustern, reinleinen und halbleinen, Stück 8, 6, 5, 4, 3 bis	1.00	Damast-Handtücher, reinleinen, Dtzd. 20, 18, 12 bis	9.00
Fertige Betttücher, rein- und halbleinen, Stück 4.50, 4, 3, 2.50, 2 bis	1.50	Gerstenkorn-Handtücher, rein- und halbleinen, Dtzd. 12, 10, 8, 6, 5 bis	3.00
Fertige Plümeaux und Deckbettbezüge in weiss Damast und Satin Stück 4, 3 bis	2.50	Küchenhandtücher Dtzd. 5, 4, 3, 2 bis	1.50
Bunte Bettbezüge Stück 3.50, 3 bis	2.25	Damast-Servietten, reinleinen, Dtzd. 18, 14, 12, 10 bis	8.00
		Drell- und Jacquard-Servietten, reinleinen und halbleinen, Dtzd. 8, 7, 5 bis	3.50

Fertige Damen-Wäsche.

Damen-Hemden aus solidem Cretonne, in allen Façons, mit Spitzen, Trimming und Handfestons, Stück 2, 1.75, 1.50, 1.25 bis	90 Pf.	Damen-Nachtjacken aus Piqué, Croisé, Satin, mit Stickerei und Handfestons, Stück 3.50, 3, 2.50, 2, 1.50 bis	1.00
Damen-Hemden mit reicher Stickerei, aus feinem Madapolame, Stück 5, 4, 3.50 bis	2.00	Damen-Nachthemden mit reicher Stickerei und Handfestons, aus solidem Madapolame und Croisé, Stück 5, 4.50, 4, 3 bis	2.50
Damen-Beinkleider aus solidem Cretonne, mit Stickerei und Festons Stück 2, 1.75, 1.50 bis	1.00	Frisirjacken in grosser Auswahl Stück 5, 4 bis	3.00
Damen-Beinkleider aus Satin Croisé, geraucht und ungeraucht Piqué, Stück 4, 3, 2.50, 2 bis	1.20	Hochelegante Garnituren, Nachthemd, Taghemd und Beinkleid, mit reicher Stickerei und Einsätzen, Garnitur 25, 18 bis	16.00
		Zier- und Hausschürzen in riesiger Auswahl und allen Preislagen von 35 Pf. an.	
		Seidene und wollene Schürzen Stück 5, 4, 3, 2 bis	1.00


Herren-Oberhemden und Nachthemden, sowie Arbeitshemden

in grosser Auswahl und in jeder Preislage.

Unterröcke in Seide und Halbseide und Moiré-Velour, reichhaltigste Auswahl, Stück 25, 20, 18, 12, 10, 8 bis	3.50
Unterröcke in Wolle und Moiré Stück 10, 8, 6, 5, 4, 3 bis	2.00
Unterröcke in Veloutine, Flanell und Calmuc Stück 4, 3, 2.50, 2 bis	0.75
Morgenröcke in Wolle und Veloutine Stück 18, 15, 12, 10, 6, 5 bis	3.00
Matinées in Wolle und Veloutine Stück 10, 8, 6, 5 bis	3.00
Blousen in Seide und Sammet Stück 18, 15, 12, 10 bis	8.00
Hemdenblousen in Wolle, Veloutine und Battist Stück 10, 7, 6, 5, 4, 3 bis	2.00
Fertige Hauskleider, Rock und Blouse, in Veloutine, Satin Augusta, waschlichem Siamose, Stück 7, 6, 5 bis	3.00
Costümröcke, schwarz, blau und crème, reinwoll. Cheviot und Homespun, Stück 18, 15, 14 bis	6 1/2 Mk.

Besonders preiswerth!

Seidene und wollene Echarpes in grösster Auswahl Stück 6, 5, 4, 3, 1.75 bis	1.00.
Weisse leinene Taschentücher, Rasenbleiche, Reinleinen verbürgt, aus nur besten Gespinnsten gefertigt, sorgfältig gesäumt, 1/2 Dutzend 0.90, 1.25, 1.50 bis zu	3.50.
Weisse leinene Battist-Taschentücher, Steppsaum und Hohlraum (10 Qualitäten), 1/2 Dutzend 2.25, 3.00 bis	5.00.
Taschentücher mit Monogramm, schön gestickt, in weiss und weiss mit bunter Kante, 1/2 Dutzend 4.50, 3.50, 3.00, 2.50 bis	1.50.

 Umtausch bis zum 31. Dezember gestattet. 